Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 167 (1999)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2/1999 • 14. JANUAR • 167. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

Schweizerische Kirchen-Zeitung

MANTEL DER GERECHTIGKEIT

Ein Schweizer Facharbeiter in der Textilindustrie verdient monatlich Fr. 4500.–, sein tschechischer Kollege Fr. 300.–. In Vietnam und Bangladesh bekommen die Arbeiterinnen und Arbeiter für ihre Arbeit etwa Fr. 30.– pro Monat. Auch für dortige Verhältnisse liegt ein Lohn von weniger als zwei Franken am Tag unter der Armutsgrenze. Die diesjährige Fastenaktion hat eine klare Botschaft: Arbeit, Existenzsicherung und Würde für alle. Allerdings besteht eine gewaltige Diskrepanz zwischen Zielvorstellung und Wirklichkeit.

Heutiger Markt ist beinharter Kampf ums Überleben. Heutiger Markt setzt Vergleichbarkeit voraus. Die Bedingung dafür sind gleich lange Spiesse. Eine Möglichkeit, solch gleich lange Spiesse zu erhalten, ist der Wettbewerb. Was aber tun, wenn der Markt die Welt ist? Nationale Handlungsmaximen werden hier unsinnig – und globale gibt es noch kaum. Aber auch eine ökonomische Globalisierung braucht Spielregeln. In seinem Buch «Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft» fordert der Theologe Hans Küng ein Weltethos, sozusagen internationale Spielregeln für die Wirtschaft.

Clean-Clothes-Kampagne
Die europäische Kampagne für gerecht produzierte Kleider

Was so verblüffend einfach tönt – wir brauchen ein Weltethos – entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als kompliziertes Unterfangen.

Wird es gelingen, der Globalisierung der Wirtschaft eine Globalisierung der Politik entgegenzustellen, die die weltwirtschafliche Entwicklung in sozial und ökologisch nachhaltige Bahnen zu lenken vermag?

All diese Themen sind längst Gegenstand internationaler Konferenzen. Was fehlt, ist die Verknüpfung der Aktivitäten vor Ort mit jenen der internationalen Zivilgesellschaft. So ist die nationale und internationale Zivilgesellschaft gefordert, den Nationalstaaten diesen Weg zu weisen. Ohne internationale Zusammenarbeit der Nationalstaaten, ohne Etablierung globaler, demokratisch gesteuerter Organisationen wird es hingegen nicht gehen.

Genau in diesem Prozess sind die Kirchen und mit ihnen die kirchlichen Hilfswerke gefordert, sich einzumischen.

Gemeinsam mit Brot für alle und Erklärung von Bern lanciert das Fastenopfer die «Clean Clothes Campaign – für gerecht produzierte Kleider». Seit vielen Jahren engagieren sich diese Organisationen für gerechtere Beziehungen zwischen Nord und Süd, bemühen sich um Spielregeln im Handel, die die Würde der Arbeiterinnen und Arbeiter ernst nimmt.

Die Clean Clothes Campaign informiert über Arbeitsbedingungen bei der Produktion von Kleidern, setzt sich ein für gerechte Arbeitsbedingungen und fordert von den grossen Markenfirmen und Grossverteilern, sich an einen Verhaltenskodex zu halten, der die Mindestnormen der Internationalen Arbeitsorganisation respektiert, und eine

17 CLEAN CLOTHES
18 ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN
21 DIE STIMME DER VERACHTETEN
23 INLÄNDISCHE MISSION
24 AMTLICHER TEIL

unabhängige Kontrollinstanz, die die Einhaltung dieses Kodex überprüft.

Wir können unsere Macht als Konsumentinnen und Konsumenten nutzen, indem wir vorgedruckte Postkarten an Markenfirmen und Grossverteiler senden und sie auffordern, diesen Kodex zu unterzeichnen. Weiteres Informationsmaterial zur Clean Clothes Campaign, Postkarten, Broschüre, Aktionspaket für Pfarreien usw. sind erhältlich beim Fastenopfer.

Bei der Clean Clothes Campaign geht es nicht darum, unfair gehandelte Produkte zu boykottieren. Ein Boykott bestraft immer auch die Arbeiterinnen und Arbeiter, die dadurch ihre Stelle verlieren können. Bei der in zahlreichen Ländern laufenden Kampagne geht es darum, Druck auf die Produzenten auszuüben, damit die Würde der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewahrt wird.

Die Sozialverkündigung der Kirche geht davon aus, dass politische und wirtschaftliche Fragen immer eine ethische Dimension haben. Politisches Handeln ist nie einfach nur neutral, sondern es soll das Wohlergehen der Menschen fördern.

Der Markt als Mechanismus ist für die Sozialverkündigung kein Zweck an sich. Dementsprechend ist der Markt, die Marktwirtschaft nur dann gerechtfertigt, wenn er das Wohlergehen aller Menschen fördert. Die Soziallehre der Kirche geht davon aus, dass politisches Handeln sich auch auf die Wirtschaft erstrecken muss und das Ziel immer das langfristige Wohl der Menschen sein muss.

Aus dem Grundsatz des unbedingten Eigenwertes der Person folgt das Prinzip des Vorranges der menschlichen Arbeit vor dem Kapital. In der Arbeit kommt die Würde des Menschen zum Ausdruck. Die Würde des Menschen erfordert, dass die menschliche Arbeit stärker gewichtet wird als die anderen Faktoren des Produktionsprozesses.

Der entscheidende Ansatz einer theologischen Ethik liegt in der theologischen Anthropologie. Der Einfluss des Glaubens in der christlichen Ethik betrifft grundsätzlich das Subjekt der Sittlichkeit. Somit ist der letzte Grund sittlicher Verpflichtung des Menschen in seiner radikalen Beanspruchung durch Gott zu sehen. Es kann allerdings darüber diskutiert werden, wie diese göttliche Beanspruchung zu verstehen ist. Weder sind göttliche Normen direkt aus der Bibel und der Schöpfungsordnung abzulesen, noch können Bibel und Schöpfungswirklichkeit für die Normbildung ignoriert werden. Es geht um die Frage, wie wir in unseren sittlichen Entscheidungen Gott begegnen.

Durch den Einbruch des Evangeliums ins tägliche Leben gewinnt die christliche Moral Anteil an einer Dynamik sozialer Veränderung.

Zum Schluss noch dies: Die ökumenische Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Schweiz spricht von der Reich-Gottes-Verträglichkeit. Verhaltenskodices in der Produktion unserer Kleider sind eine Möglichkeit, unsere Welt etwas Reich-Gottes-verträglicher zu machen.

Jeanine Kosch-Vernier

*«... er kleidet mich in Gewänder des Heils und umhüllt mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit...» (Jes 61,10)

Die Theologin Kosch-Vernier ist Fachverantwortliche für Entwicklungspolitik beim Fastenopfer.

KIRCHE IN DER WELT

50 JAHRE ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

Im August des vergangenen Jahres war es fünfzig Jahre her, dass der Ökumenische Rat der Kirchen in Amsterdam gegründet wurde. In Harare, der Hauptstadt Simbabwes, wurde dieses Jubiläum an der achten Vollversammlung gefeiert. In den fünfzig Jahren ist der ÖRK von 147 auf 339 Kirchen angewachsen, trotz Krisen wird seine Existenz nicht in Frage gestellt.

Von Amsterdam nach Harare

Am 23. August 1948 wurde in Amsterdam der Ökumenische Rat der Kirchen gegründet. 350 Delegierte aus 147 Kirchen kamen zusammen, um auf dem europäischen Trümmerhaufen über die «Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan» (Tagungsthema) nachzudenken. Über die Grenzen der eigenen Kirchen hinaus waren sich die Delegierten einig, dass sich solche Kriege, solches Elend nicht wiederholen darf. Gemeinsam wollten die Kirchen sich in der Versöhnung, in der Friedensarbeit und in der karitativen Hilfe gegenseitig unterstützen.

Bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Kirchen mit ihrem Misstrauen und ihren Spaltungen kein friedliches Klima schaffen. Verschiedene kirchliche Organisationen, zum Beispiel die international organisierten christlichen Jugendvereine (CVJM/CVJF; Studentenvereine, Bibelgruppen von Studentinnen/Studenten) suchten über Konfessionsgrenzen hinweg die Zusammenarbeit. 1914 wurde in Konstanz der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen gegründet, der sich zum Ziel setzte, durch Freundschaft zwischen den Kirchen zur Versöhnung der Völker beizutragen. An einer Konferenz des Weltbundes 1919 kam es zur Gründung der «Bewegung für praktisches Christentum», die 1925 in Stockholm ihre erste Konferenz

abhielt. Fast zur gleichen Zeit war die «Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung» entstanden. Diese aus der Weltmissionskonferenz hervorgegangene Bewegung führte 1920 in Genf und 1927 in Lausanne internationale Konferenzen durch. In beiden Bewegungen waren orthodoxe Delegierte vertreten.

Bereits 1937 wurde von der Bewegung für praktisches Christentum und der Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung die Grundlage für einen Ökumenischen Rat gelegt. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhinderte weitere Kontakte und die Weiterarbeit. Das Zusammengehen der Kirchen schien nötiger denn je und war zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. 1948 schien die Zeit gekommen. Der ÖRK wurde in Amsterdam gegründet. 1950 wurde in Toronto ein Text zum Thema «Die Kirche, die Kirchen und der ÖRK» verfasst, der für das gemeinsame Verständnis des Rates grundlegend ist. Unter anderem ist darin festgelegt, dass der ÖRK keine Überkirche ist und die Lehren der Mitgliedkirchen mit dem Beitritt nicht ausser Kraft gesetzt werden. Das oberste Organ des ÖRK ist die Vollversammlung, die alle sieben Jahre zusammenkommt. Diese Vollversammlung wählt den Zentralausschuss des ÖRK, dem 150 Mitglieder angehören und der einmal im Jahr zusammenkommt.

Rückblick auf sieben Vollversammlungen

In Harare, dem Tagungsort der achten Vollversammlung, wurde an einer Jubiläumsversammlung Rückblick auf die 50-jährige Geschichte und auf die Schwerpunkte der sieben Vollversammlungen des ÖRK gegeben. Prägend für die Geschichte des ÖRK waren wohl zwei Vollversammlungen: die dritte Vollversammlung 1961 in Neu-Dehli, an der sowohl die grossen orthodoxen wie auch zahlreiche kleinere Kirchen aus Afrika, Asien und Lateinamerika beitraten. Diese Öffnung nach Osten und Süden veränderte die protestantisch-westliche Ausrichtung des ÖRK, wenn ihm diese Vielseitigkeit auch manche Probleme eintrug. Vorerst schien sich aber die Verstärkung zu bewähren. Bereits sieben Jahre später, an der Vollversammlung von Uppsala, trat ein geeinter ÖRK den Herausforderungen der Zeit entgegen. Die weltweiten Protestbewegungen der 68er Jahre gingen auch an den Kirchen nicht spurlos vorüber, ganz im Gegenteil.

Dreissig Jahre später erinnerten in Harare zwei prominente Redner an die Ereignisse um Uppsala. Der eine, Philipp Potter, war bereits an der Gründungsversammlung 1948 als Jugendsprecher dabei. Seit 1960 war er Mitarbeiter im Stab des ÖRK und von 1972 bis 1984 dessen Generalsekretär. Für ihn war Uppsala die spannendste Versammlung, die er erlebt habe. Das Engagement der jungen Studentinnen und Studenten habe diese Versammlung geprägt, in gut vorbereiteten Debatten stellten sie revolutionäre Ideen zur Diskussion. In eigenen Cafés boten die jungen Leute Raum für nächtliche Diskussionen und Strategien. Manche davon hätten die Resolutionen, die verabschiedet wurden, beeinflusst.

Als weiterer Redner erinnerte kein geringerer als der südafrikanische Präsident Nelson Mandela an einen wesentlichen Entscheid von Uppsala: das «Programm zur Überwindung des Rassismus». Der Kampf gegen den Rassismus geschah nicht nur mit schönen Worten, sondern auch mit finanziellen Unterstützungen von Befreiungsbewegungen wie der ANC in Südafrika, die SWAPO in Namibia oder die schwarze Befreiungsfront von Rhodesien/Simbabwe. Diese Politik bescherte dem ÖRK zwar sehr viel Kritik und Austrittsdrohungen. Sie verlieh ihm und manchen seiner Mitgliedkirchen ein politisch glaubwürdiges Profil. Die Versammlung in Uppsala fühlte sich dem Kampf gegen Rassismus, gegen Apartheid auch einem Mann verpflichtet, der an der Vollversammlung als Redner auftreten sollte, wenige Monate vorher aber ermordet wurde: Martin Luther King. Sein Traum, dass Schwarz und Weiss in Frieden zusammenleben, wurde, nach den Worten Mandelas, in Südafrika nun Wirklichkeit. Mandela, der überraschend nach Harare gekommen war, erinnerte dankbar an dieses Engagement der Kirchen.

Der Erfolg seines Einsatzes durfte der ÖRK bereits 1994 erleben, als zum ersten Mal in seiner Geschichte Südafrika Gastgeberin für den Zentralausschuss des ÖRK war. An dieser Tagung wurde vom Zentralausschuss beschlossen, das «Programm zur Überwindung des Rassismus» mit dem «Programm zur Überwindung der Gewalt» abzulösen. So konkret fassbar wie der Kampf gegen den Rassismus ist es nicht. Ähnliches gilt auch für das Engagement zur Bewahrung der Schöpfung, das in den Europäischen Versammlungen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Basel (1989) und Graz (1997) und in der Sonderversammlung des ÖRK 1990 in Seoul zum Ausdruck kam. In diesen Empfehlungen tun sich die Kirchen ungleich schwerer, an konkreten Forderungen festzuhalten und politisch konsequent zu verfolgen. In Seoul wurde aber doch die Grundlage für die «Theologie des Lebens» gelegt, die für die theologische und sozialethische Arbeit des ÖRK von Bedeutung sind

Eine Theologie des Lebens für Afrika

Nach Nairobi (1975) war der ÖRK zum zweiten Mal mit einer Vollversammlung auf dem afrikanischen Kontinent zu Gast. Der Generalsekretär des ÖRK, Konrad Raiser, nannte in seinem Rechenschaftsbericht zu Beginn der Vollversammlung die Gründe, die für eine Vollversammlung in Simbabwe sprachen: «Als der ÖRK vor mehr als vier Jahren beschloss, die Einladung der Kirchen in Simbabwe zur Durchführung der achten Vollversammlung in Harare an-

Die Theologin Elisabeth Aeberli ist Redaktorin bei der Zeitschrift Wendekreis

KIRCHE IN DER WELT

zunehmen, wollte er ein Signal setzen. Die Jubiläumsversammlung sollte nicht so sehr Gelegenheit sein, Rückschau zu halten, sondern vielmehr ein Anlass, sich darum zu bemühen, die heutigen Herausforderungen in den Blick zu nehmen, denen sich die ökumenische Bewegung gegenübersieht. Die Zukunft der Christenheit und der ökumenischen Bewegung wird sich wahrscheinlich eher in Regionen wie Afrika und Lateinamerika entscheiden als in den nördlichen Regionen des historischen Christentums. In den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts wird Afrika vermutlich der Kontinent mit der grössten christlichen Bevölkerung sein. Gleichzeitig ist Afrika die Region, in der die Unordnung des gegenwärtigen globalen Systems und die Marginalisierung und Auflösung ganzer Gesellschaften am dramatischsten zu Tage treten...» Die grosse Zahl von AIDS-Toten oder die hohe Verschuldung sind zwei Beispiele, die Raiser nannte. Das Gastland und der afrikanische Kontinent nutzten die Gelegenheit, ihre Hoffnungen, Anliegen und Probleme selbst darzustellen.

In einer Veranstaltung im Fussballstadion Harares, zu der die Kirchen Simbabwes eingeladen hatten, war als Prediger der römisch-katholische Bischof der Diözese Torit im Südsudan, Paride Taban, eingeladen. Er erinnert die Anwesenden an die Gründung des ÖRK vor fünfzig Jahren. «Damals blutete das Herz des zerrissenen Europa, das sich nur langsam von diesem schrecklichen Krieg erholte.» In eindringlichen Worten rief er den Versammelten zu, in welcher Lage sich viele Länder Afrikas, und besonders der Sudan, heute befinden. Der Krieg im Sudan sei nicht ein Krieg zwischen Muslimen und Christen. Auf beiden Seiten gebe es christliche und muslimische Anführer. «Der Kern des Problems liegt darin, dass eine Gruppe von Muslimen den Islam als Ideologie der Macht, der Kontrolle und der Unterdrückung missbraucht.» Um die Kurden Nordiraks zu schützen, hätten die Vereinten Nationen ein Überflugsverbot gegen die irakische Regierung erlassen. «Die Menschen bei uns fragen: sind wir es nicht wert, dass unser Leben vor der sudanesischen Luftwaffe geschützt wird, indem ein Überflugsverbot verfügt wird?» Dieser Frage schloss Bischof Taban einen dringenden Appell an, Einfluss zu nehmen auf den Krieg im Sudan.

Ebenso pointiert war der Appell von Musimbi Kanyoro, die zur Eröffnung der Dekadekonferenz «Kirchen in Solidarität mit den Frauen» die anwesenden Frauen fragte: «Was seid ihr zu sehen gekommen?» Wie Jesus die Menschen fragte, die Johannes den Täufer in der Wüste aufsuchten (Lk 7,24–25), fragte sie mehrmals, was die Anwesenden in Afrika sehen wollen: ein Volk, das gegen Armut kämpft, das von Kriegen und Epidemien, speziell von AIDS, heimgesucht ist? «Wir kommen von Angola, wo die Landminen unendlichen Schaden anrichten. Wir kommen von Ruanda, Kongo, Burundi und sind gezeichnet vom Völkermord im Gebiet der grossen Seen. Wir sind von Liberia, Sierra Leone und Mosambik, unsere Kinder sind bereits Soldaten, sie spielen in den Strassen mit Gewehren statt zu Hause mit Kinderspielzeugen!» Mit diesen eindringlichen Worten machte Musimbi Kanyoro die Nöte der afrikanischen Länder bewusst und gleichzeitig deutlich, dass der Tod auf dem afrikanischen Kontinent zwar viele Namen habe, der Kontinent aber nicht am sterben sei, «solange wir ihn nicht aufgeben».

Um auf die Herausforderungen der afrikanischen Länder eine Antwort zu geben, stimmte die achte Vollversammlung einem Aufruf an die Mitgliedkirchen zu, sich bei den Regierungen und internationalen Finanzinstitutionen für einen Schuldenerlass von hochverschuldeten, verarmten Länder einzusetzen.

Kirchen solidarisch mit den Frauen

Vor der achten Vollversammlung des ÖRK trafen sich in Harare über tausend Frauen und wenige Männer zur Abschlusskonferenz der ökumenischen Dekade «Kirchen in Solidarität mit den Frauen».

Im Anschluss an die Frauendekade der Vereinten Nationen (1975–1985) erforschte der ÖRK die Stellung der Frauen in einigen seiner Mitgliedkirchen. Diese machten deutlich, dass Frauen, die über die Hälfte der kirchlichen Mitgliedschaft ausmachen, im Allgemeinen nach wie vor «traditionelle» Rollen in den Kirchen innehaben. Dies bewog den ÖRK, 1988 die Ökumenische Dekade «Kirchen in Solidarität mit den Frauen» zu lancieren. Mit Gottesdiensten wurde sie in der Osterzeit 1988 weltweit eröffnet. Die Gebetstexte in den Gottesdiensten enthielt die bange Frage der Frauen, die Jesus in seiner Grabkammer aufsuchen und salben wollten: «Wer wird den schweren Stein wegrollen?»

Während zehn Jahren sollte nun die Lage der Frauen nicht nur erforscht, sondern auch Lösungen und Veränderungen vorgeschlagen werden. Die Dekade fand aber kaum Eingang in den Kirchenalltag, meist waren die Frauen unter sich auf der Suche, wer die Steine wegrollt. Bald tauchte der Slogan in abgeänderter Variation auf: «Frauen in Solidarität mit den Kirchen», das heisst, dass Frauen die Lösungsvorschläge meist zum Wohl ihrer Kirchen suchten, viele in der Angst, die Männer an der Macht mit ihren Vorstössen zu verletzen. 1993, zur Dekade-Mitte, besuchten ökumenische Teams fast alle ÖRK-Mitgliedkirchen, um festzustellen, was erreicht worden war. Mit der paulinischen Sicht der Gemeinde von Korinth, die «Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern in Herzen von Fleisch» (2 Kor 3) sein soll, wurden die Teams gebeten, als «lebendige Briefe» einander zu besuchen. In diesen

DIE STIMME DER VERACHTETEN

2. Sonntag im Jahreskreis: Jes 49,1–9 (statt 49,3.5–6) 3. Sonntag im Jahreskreis zu Jes 8,23b–9,3 vgl. SKZ 51/1998

Bibel: Das Zweite Lied vom Gottesknecht

Eingebettet in die Verkündigung Deuterojesajas (vgl. SKZ 51–52/1997) finden sich vier psalmartige Gedichte mit dem Thema des Gottesknechts (*äbäd JHWH;* vgl. SKZ 1/1998; 13/1998;). Das zweite Lied schliesst sich inhaltlich an die Freude des aus der babylonischen Gefangenschaft Befreiten Knechtes Jakob an (42,20 f.). Die ganze Welt soll von JHWHs Erlösungstat erfahren.

Der Weckruf der prophetischen Stimme richtet sich an alle Völker (vgl. 49,6 und Kasten), noch an die Entferntesten, charakterisiert durch die Inseln im Mittelmeer (vgl. 42,4). Sie legitimiert sich als von Gott bereits im Mutterleib zu seinem Amt beauftragt (vgl. Jer 1,5; SKZ 4/1998) und charakterisiert ihr Sprechen in einem kunstvollen *Parallelismus membrorum* (49,2) als versteckte Waffe Gottes: es scheidet die Geister wie ein Schwert und trifft ins Herz wie ein Pfeil. Erst in 49,3 erfährt man in Form eines Gotteswortzitates Titel und Namen der Stimme: es ist der Knecht Gottes, Israel. Dieses Nebeneinander von Personentitel und Volksname hat die verwirrten Exegeten viel Tinte gekostet. Viele christliche Ausleger behalfen sich damit, dass sie das Wort Israel kurzerhand als Eintrag bezeichneten. Aber nur in einer einzigen aller alten Handschriften fehlt dieses Wort. Schon der jüdische Schriftgelehrte Abraham Ibn Esra (1089–1164) hatte das Problem erkannt. Er deutete den Gottesknecht in damals revolutionärer Weise auf Jesaja und schreibt zur Stelle: «Das heisst: Du bist vom Stamm Israel, an dem ich mich verherrlichen werde; oder: Du bist Israel, du bist in meinen Augen wie ganz Israel. Ich ziehe die zweite Erklärung vor.» Die Gottesfürchtigen, die Armen, Verabscheuten, Geknechteten (49,7) repräsentieren das wahre Israel, könnte man auch sagen. So haben sich die Heimkehrenden aus Babylon verstanden, die sich gedrängt fühlten, das Erbe in Palästina neu unter sich zu verteilen (49,8) und so verstanden sich auch die ersten Christen, den Rahmen des historischen Stammes Israel sprengend, wenn sie die Verkündigung des Wortes Gottes an die Heiden mit der Charakterisierung des Knechtes als Licht zum Heil der Völker (49,6; vgl. SKZ 3/1998) begründeten (Apg 13,47) und wenn sie den dem Gottesknecht versprochenen Beistand Gottes in der Zeit der Gnade und am Tag der Rettung (49,8) ausdrücklich auf sich bezogen (2 Kor 6,2).

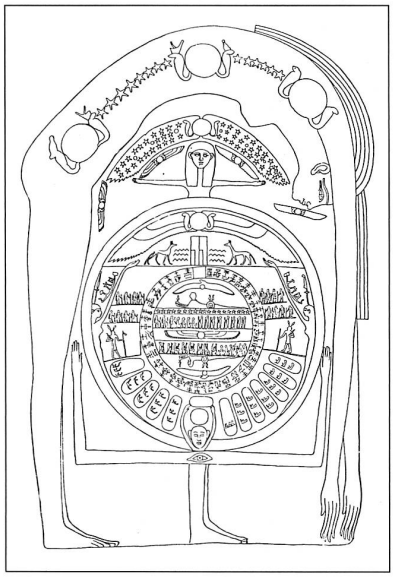
Synagoge/Kirche: Wer ist der Gottesknecht/die Gottesmagd?

Im tempellosen Judentum wurde der Gottesknecht anfänglich vorwiegend auf den kommenden Messias, dann immer häufiger auf das in der Zerstreuung leidende Volk Israel gedeutet (vgl. schon Weish 4,20 ff.). Im Christentum dominierte bis ins 19. Jahrhundert die Auslegung der Texte auf Christus hin, den armen Mann aus Nazareth, dessen Befreiungsbotschaft und Leidensweg eine ungeheure Dynamik weit über Israel hinaus zur Folge hatte. Auch die Leseordnung, die das 2. Lied vom Gottesknecht mit 1 Kor 1,1–3 und Joh 1,29–34 kombiniert, steht in dieser Tradition. Das 2. und 3. Gottesknechtlied wurden aber auch schon früh individuell auf prophetische Gestalten wie Jesaja oder Elija (vgl. Sir 48,10) gedeutet, eine Meinung, die heute viele Exegeten/Exegetinnen vertreten. Das Faszinierende am Knecht Gottes ist aber wohl gerade das geheimnisvoll Schwebende dieser Gestalt, das immer wieder neu fragen lässt: wer ist er? In einer für seine Zeit frappanten Offenheit hat Thomas von Aquin in seinem Jesajakommentar die Frage beantwortet. Das Volk Israel und der Perserkönig Kyros, der Künder Jesaja und der verheissene Christus können, so meint er, mit dem Gottesknecht gemeint sein. Damit trifft er sich in gewisser Weise mit Martin Buber (1928), für den es in der Leidensgeschichte des Volkes Gottes eine ganze Reihe von Knechten gibt: «Jeder von ihnen kann der Erfüllende sein; keiner von ihnen darf in seinem Selbstwissen etwas anderes sein als ein Knecht Gottes.» Um nicht in den eigenen Institutionen zu erstarren, braucht auch das Christentum Gottesknechte und Gottesmägde, die bereit sind, Grenzen zu überschreiten. Eine solche war Catherine Weigel Zaluszowska (ca. 1460–1539). Die Bürgerin von Krakau wurde wegen Judaisierens zum Tode verurteilt. Angesichts des brennenden Scheiterhaufens wurde sie gefragt: «Glaubst du an Seinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus?» Worauf die Achtzigjährige antwortete: «Gott hatte weder Frau noch Sohn, noch braucht er das, denn nur Sterbliche brauchen Söhne. Wir sind Seine Kinder [...] und alle, die auf seinen Wegen gehen, sind Seine Kinder.»

Welt: His slave's voice

Eine Botschaft bis in die fernsten Winkel der Erde zu verbreiten, stellt im Satellitenzeitalter keine Herausforderung mehr dar. Provokativer denn je ist es aber zu vernehmen, wessen Stimme sich Könige und Fürsten anhören mussten: den tief verachteten Mann, den Abscheu der Leute, den Knecht der Tyrannen (49,7). Wie sähen da unsere Radio- und Fernsehprogramme wohl aus? *Thomas Staubli*

Israel und die Völker



Die Weltbilder der antiken Völker waren ethnozentrisch. Für die Griechen hiessen Nichtgriechen «Barbaren», was soviel wie «Unzivilisierte/Primitive» bedeutet – ein Konzept, in dem sich unschwer die Wurzeln abendländischer Überheblichkeit und Xenophobie erkennen lassen. Eine ägyptische Darstellung (vgl. Bild) zeigt die Fremdvölker und die Eingänge zur Unterwelt im äusseren Kreis einer Welt, die von der Lebenskraft Ka (Hände auf Füssen) getragen, von der Himmelsgöttin Nut beschützt und durch den täglichen und nächtlichen Sonnenlauf (Göttinnen mit Barken) gesegnet wird. Dann folgt der Kreis Ägyptens, vergegenwärtigt durch die 41 Standarten seiner Gaue. In der Mitte befindet sich die Götterwelt. Die Bibel überliefert in Gen 10 demgegenüber eine Völkertafel, wonach die ganze Menschheit eine Familie ist, die die gleichen Stammeltern hat. Sem, Ham und Jafet repräsentieren die drei in Israel bekannten Volksfamilien, die ungefähr den Kontinenten Asien, Afrika und Europa entsprechen, in deren Mitte (Ez 5,5) ja Palästina liegt. In den Väter- und Müttergeschichten finden wir die Vorstellung, dass durch Abraham und seinen Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen (Gen 12,3). Gleichzeitig ist man sich, besonders in prophetischen Kreisen, der Ohnmacht Israels angesichts der ringsum wütenden Weltmächte bewusst und empfiehlt eine Politik kluger Unterwerfung (Jer 27). Es soll von den Bergen am Nabel der Erde aus zusehen, wie sich die Heere gegenseitig vernichten (Ez 38,11 f.) und auf eine Zeit hoffen, da das Land von der Menschenfresserin (Num 13,32; Ez 36,13 f.) zur Mutter aller Völker (Ps 87) wird, in der es mit Ägypten und Assur gemeinsam JHWH dienen wird (Jes 19,23–25). Die Identität einer ohnmächtigen Segenskraft war für Israel nur zu ertragen, wenn es sich gleichzeitig als besonderes Eigentum JHWHs (Dtn 32,9) verstehen durfte. So konnte neben das Bewusstsein, Segen für die Völker zu sein, das eines Volkes treten, das für sich allein wohnt und sich nicht unter die Völker rechnet (Num 23,9), das unvermischt mit den Nachbarvölkern nur für seinen Gott lebt (Hos 7,11; 12,2), das aus den Völkern errettet wurde in Gestalt des umherirrenden Aramäers (Dtn 26,5; Ps 105,13) und der Gastarbeiter in Ägypten (vgl. Ex 5) und in dem sich das Heil immer wieder über Aussenseitergestalten und Antihelden wie die Dirne Rahab, den Bandenführer David oder den Zimmermannssohn Jesus von Nazareth den Durchbruch verschafft. Absonderung im Zentrum der Völker, unter welchen es eine Sklavenexistenz zu deren Heil fristet – das ist die paradoxe Erscheinungsweise Israels in vorhellenistischer Zeit.

KIRCHE IN DER WELT

Berichten, die in der Broschüre «Lebendige Briefe» enthalten sind, kommt zum Ausdruck, dass Frauen mit viel Ausdauer sich für eine Kirche einsetzen, die dem sozialen Wandel und dem Leben verpflichtet ist. Die Besuchsteams stellten aber auch fest, dass viele Steine noch fest an ihrem Platz sind. Die Gewalt gegen Frauen, um nur ein Thema zu nennen, ist nach wie vor existent und wird von den Kirchenführern nur wenig angegangen.

Am Dekade-Festival in Harare war eine Veranstaltung der Thematik «Gewalt gegen Frauen» gewidmet. Fünf Frauen sprachen aus, wo sie Gewalt erlebt und überlebt haben. Rassismus, sexueller Missbrauch oder strukturelle Gewalt in den Kirchen, Gewalt in der Ehe, in der Familie, kam zur Sprache. Stellvertretend nahm der Generalsekretär des Ökumenischen Rates, Konrad Raiser, dazu Stellung. Die Beispiele hätten deutlich gemacht, dass auch die Kirchen Heilung brauchen. «Die Krankheit der Kirchen darf nicht länger verschwiegen werden. Sie gehört aufgedeckt. Besonders unter den Männern ist die Suche nach der Gewaltlosigkeit eine wichtige Forderung.»

Lebendige Briefe an die Vollversammlung

«Wir, Leib Christi aus verschiedenen Teilen der Welt, die bei diesem Dekade-Festival zusammengekommen sind, grüssen Euch im Namen Jesu Christi. Wir loben und danken Gott für das Geschenk der Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen, die der ÖRK vor zehn Jahren ins Leben gerufen hat. Dadurch wurde ein Raum geschaffen, in dem Frauen ihre Spiritualität, ihre täglichen Kämpfe und ihre Gaben miteinander teilen können. Aber die Lebendigen Briefe, die während der letzten fünf Jahren zu Euch geschickt wurden, haben schmerzlich offenbart, dass die Kirchen diesem Prozess nicht verpflichtet waren. Deshalb kommen wir erneut als ein Lebendiger Brief zu Euch, um die Kirchen dieser Jubiläumsveranstaltungen einzuladen, mit uns eine inklusive christliche Gemeinschaft zu schaffen, wie Christus sie gewollt hat. Für uns ist dies keine Option, sondern ein Auftrag des Evangeliums.»

Mit diesen Worten beginnt der Brief an die Vollversammlung des ÖRK, über den die Frauen am Dekadefestival beraten haben. Die Frauen, und die wenigen anwesenden Männer, die zum Brief ebenso einen Abschnitt hinzufügten, fordern die Kirchen auf, Gewalt gegen Frauen zur Sünde zu erklären. Gefordert wird ein Prozess der Busse, der Umkehr und Erneuerung der Kirchen, in dem auch die Leitungsstrukturen, die Theologie und die Traditionen einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Die Steine, die zur Beginn der Dekade im Weg lagen, sind nicht weggerollt, das wurde bereits an der Plenumsversammlung der Vollversammlung klar, an der die Dekade thematisiert war. Zwar wurde von den Frauen als «Säulen der Kirchen» gesprochen, der Brief wurde ausgeteilt, aber nicht verlesen. Trotz aller unterstützender Voten sind solche, die die Frauenordination oder Feminismus als blasphemisch und kirchenspaltend hinstellen, noch nicht verstummt. Orthodoxe Delegierte sprechen aus, was andere wohl nur still für sich denken. Wie im Brief an die Vollversammlung stand, übten sich die Frauen in der «Spiritualität des Durchhaltewillens». Dieser war an der zehntägigen Vollversammlung auch gefordert. Die Frauenquote unter den Delegierten lag knapp unter den geforderten vierzig Prozent. Bei den Wahlen ins Präsidium wurden von acht Mitgliedern sechs Männer gewählt. Bei den Nominierungen für den zu wählenden Zentralausschuss wurde ebenso von verschiedenen Sprecherinnen und Sprechern beanstandet, dass sowohl die Quoten für Frauen wie auch für Jugendliche (zwischen 18 bis 30 Jahren) nicht eingehalten wurden. Jede Kirche hatte gute Gründe, warum sie diesem Anliegen nicht nachkommen konnte. Der «Backlash», den Frauen im gesellschaftlichen Leben für ihre Forderungen und Anliegen erfahren, ist auch in den Kirchen, trotz (oder gerade wegen) der Dekade spürbar. Doch der lange Atem, die «Spiritualität des Durchhaltewillens» ist in der Arbeit des ÖRK in verschiedenen Themen und Fragen gefordert.

Gemeinsames Verständnis und gemeinsame Vision

«Während wir das 50. Jubiläum feiern, machen sich Zeichen von Ungewissheit über den Auftrag der Gemeinschaft von Kirchen im Ökumenischen Rat bemerkbar und Zweifel über die Zukunft der ökumenischen Bewegung. Wir scheinen an einem Scheideweg angelangt zu sein...» Mit dieser Bemerkung in seinem Rechenschaftsbericht spricht Generalsekretär Konrad Raiser unter anderem auch die schwelende Krise zwischen dem ÖRK und den orthodoxen Mitgliedkirchen an. Verschiedentlich wurde von Konflikten mit den Kirchen der orthodoxen Tradition gesprochen. Die Themen, die in Harare zur Sprache kamen, widersprechen nach Meinung der Exponenten orthodoxer Kirchen der Lehre der Kirche und ihrer Kultur. Sie haben ihre Teilnahme auf Sparflamme gesetzt und üben bei Abstimmungen Stimmenthaltung.

In Harare war aber unter den orthodoxen Kirchen keine durchgehende Einheit zu spüren. Die altorientalisch-orthodoxen Kirchen übten weder, wie beschlossen, Stimmenthaltung, noch fehlten sie bei den Gottesdiensten. Eine gemeinsame Studiengruppe soll nun die zukünftige Zusammenarbeit zwischen orthodoxen Kirchen und ÖRK prüfen und eine Strukturreform vorschlagen. Zwei orthodoxe Kirchen, die georgische und die bulgarische, sind aus dem ÖRK ausgetreten. Ein Vertreter der georgischen Kirche brachte auf den Punkt, um was es im Konflikt um die ÖRK-Mitgliedschaft ging. Ein Verbleib im Rat hätte

die Kirche gespalten. So entschloss sich die Leitung der georgischen Kirche mit schwerem Herzen für den Austritt. Die Versammlung musste zur Kenntnis nehmen, dass es «die» orthodoxe Kirche sowenig gibt wie «die» protestantische oder «die» katholische Kirche.

Die Frage bleibt, wer sich am Schluss durchsetzen kann. Die Versammlung überraschte nicht mit grossen Beschlüssen, suchte aber doch in der schwelenden Krise nach Auswegen. Einer davon ist die Beschlussfassung über die Grundsatzerklärung: «Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des ÖRK», die nach einem achtjährigen Studienprozess herausgegeben wurde. Dieses Dokument betont, dass sich der ÖRK als Gemeinschaft von Kirchen versteht, die sich verpflichten, «ihre Einheit in Christus sichtbar zu machen und sich gegenseitig dazu aufzurufen, dieser Einheit im Gottesdienst sowie im gemeinsamen Leben, Zeugnis und Dienst an der Welt tieferen Ausdruck zu verleihen».

Die Vollversammlung gab auch grünes Licht für die Schaffung eines weltweiten ökumenischen Forums. Dieses Forum soll auch Kirchen und Organisationen zusammenbringen, die bisher nicht Mitglied des ÖRK sind, wie zum Beispiel die römisch-katholische Kirche. Das «Forum christlicher Kirchen und ökumenischer Organisationen» soll mit einem Minimum an Strukturen auskommen und den Meinungsaustausch fördern. Geplant ist, dass das Forum erstmals im Jahr 2001 mit etwa 200 Teilnehmenden von internationalem Rang, aus kirchlichen und ökumenischen Organisationen, zusammenkommt. Obwohl die Skepsis gross ist und an der Plenumsdebatte Bedenken laut wurden, wurde das Projekt schliesslich gutgeheissen und der Zentralausschuss mit der Weiterarbeit betraut.

Die Vollversammlung stimmte einem Antrag deutscher Delegierter zu, ab dem Jahr 2000 eine «Dekade zur Überwindung der Gewalt» auszurufen, im Anschluss an die Dekade «Kirche in Solidarität mit den Frauen». Gewalt sei ein weltweites Problem, zu dem die Kirchen nicht schweigen dürften. Ein solches Programm führe konsequent die Ziele des vor dreissig Jahren beschlossenen Programms zur Bekämpfung des Rassismus und der Frauendekade fort. Dem ÖRK wird die Arbeit nicht ausgehen. Ob er das Profil zurückgewinnt, das er nach der Vollversammlung von Uppsala 1968 hatte, wird die Zeit zeigen.

Elisabeth Aeberli

NOT-WENDIGE INLÄNDISCHE MISSION

BERICHT

Die Generalversammlung der Inländischen Mission vom Dezember 1998 musste zur Kenntnis nehmen, dass der Ertrag der Kollekte vom Bettag 1997 gegenüber dem Vorjahr um einige Prozente zurückgefallen war. Das Kirchenopfer hat den Betrag von 1,183 Millionen Franken ergeben. Hinzu kamen Vergabungen und Legate in der Höhe von 612 395 Franken. Bei der Verteilung der durch die Kollekte gespendeten Gelder werden – selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit den Bischöflichen Ordinariaten – vor allem Seelsorger in Berg- und Diasporagebieten bedacht, welche mit dem Gehalt, das ihnen die Pfarrei, wo sie tätig sind, zu geben vermag, nicht existieren könnten. Ein weiterer Teil geht an Priester, die während Jahren mit einem sehr bescheidenen Lohn zufrieden sein mussten und daher im Alter nur minimale Renten erhalten.

Was der Inländischen Mission an Vergabungen und Legaten zufliesst, kommt primär Pfarreien zugut, welche die erforderlichen Mittel für Kirchenrenovationen nicht aufzubringen in der Lage sind; auch hier sind es vorwiegend Pfarreien in Berg- und Diasporagegenden. Heute gelangen kaum mehr Gesuche um Baubeiträge nach Zug. Hingegen müsse überlegt werden, so der Sprecher des Bistums Chur, auch Zuschüsse an nötige Pfarrhausrestaurationen zu gewähren.

Die 134. Generalversammlung nahm zunächst Diakon Bruno Tresch-Philipp, seit 1977 Seelsorger in der Bruderklauspfarrei, Altdorf, als neues Mitglied auf. Ihm kommt, wie Walter Gut motivierend meinte, die Aufgabe zu, im Kreis von Diakonen und Laienseelsorgern die Aufgaben der Inländischen Mission in Erinnerung zu rufen. Immer wieder zeigt es sich, dass diese heute weit weniger bekannt ist als noch vor einigen Jahren. In der Versammlung ist darauf hingewiesen worden, der Ertrag des Bettagopfers hänge zum Teil davon ab, wie es den Mitfeiernden im Gottesdienst verkündet wird, gerade deshalb, weil viele mit dem Begriff Inländische Mission allein nur wenig anzufangen in der Lage sind. An etlichen Orten werde diese Kollekte an einem anderen Sonntag aufgenommen, wenn weniger Gottesdienstbesucher in der Kirche sind.

Im Anschluss an die Behandlung der statutarischen Geschäfte gab Alfred Dubach, Leiter des Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen, das im vergangenen Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiern konnte, ein Statement über «Die Inländische Mission im Sog kirchlicher und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse» ab. Er machte deutlich, dass die Kirche dem im Gang befindlichen Veränderungsprozess in der Gesellschaft nicht ausweichen könne.

Arnold B. Stampfli

Arnold B. Stampfli war Informationsbeauftragter des Bistums und des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen

AMTLICHER TEIL

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Dulliker Tagung vom 22. Februar 1999 mit Bischof Kurt Koch

Zum Jahr 1999, das dem Geheimnis von Gott-Vater gewidmet ist, behandelt Bischof Kurt Koch bei der nächsten Dulliker Tagung vom 22. Februar 1999 (9.30–16.30 Uhr) das Thema: «Ich glaube an Gott, den Vater. Überlegungen zu einem nicht patriarchalen, sondern trinitarischen Gottesbild.»

Sein erster Vortrag lautet: «Das trinitarische Abba-Geheimnis Jesu und die christliche Rede von Gott als Vater», sein 2. Vortrag: «Der allmächtige Vater-Gott und das Leiden der Schöpfung».

Die Dulliker Tagung ist für Seelsorger/-innen und interessierte Laien. Prospekte und Anmeldungen im Franziskushaus Dulliken, Telefon 062 - 295 20 21.

Weihbischof *Martin Gächter*

Eine Vorschau auf die katholische Jugendarbeit im Jahre 1999

Am 5. Januar 1999 trafen sich in Zürich zahlreiche Verantwortliche der katholischen Jugendorganisationen in der OKJV (Ordinarienkonferenz und Jugendverbände). Sie berichteten über ihre Vorhaben und Pläne für 1999. Die Jungwacht sucht einen neuen Bundespräses als Nachfolger von Hans Niggeli. Wer wird auf Beat Niederberger als Verbandsleiter im VKP (Katholische Pfadfinder/-innen) folgen? Kolping benötigt einen neuen Bildungsleiter.

Der SVKT heisst jetzt nicht mehr «Schweizerischer Verband Katholische Turnerinnen», sondern «SVKT-Frauensportverband», wobei nun SVKT mit «*S*elbstbewusst, *V*ielseitig, *K*ritisch, *T*olerant» gedeutet wird. K bedeutet also nicht mehr katholisch, sondern kritisch!

Die Schönstatt-Bewegung wird sich im Mai 1999 in einem Kongress in Chile mit dem Anliegen ihres Gründers P. Kentenich auseinandersetzen: «Wie die Kirche erneuern?». Bei Blauring/Jungwacht fragen sich die Präsides: «Wie den Glauben ins Spiel bringen?», während die Katholischen Pfadfinder/-innen zu einem Weekend «Feiern statt Leiern» einladen. In einer neuen Arbeitsgruppe «Spiritualität» der Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit sollen sich Jugendliche, Jugendexperten und Seelsorger äussern können, was sie von Religion halten und erwarten. Beim Projekt '99 Dezibel berichten einige Jugendliche und Jugendgruppen über ihre religiöse Erfahrungen. Diese sollen nächstens in einer Broschüre veröffentlicht werden.

Das vorweihnachtliche Ranfttreffen 1998 ist atmosphärisch und organisatorisch wohl gelungen. Der neue Churer Bischof Amédée Grab wurde von den Jugendlichen gut aufgenommen. Die Zahl der 2200 Teilnehmenden war niedriger als in früheren Jahren, was auch mit der schlechten Witterung in den vergangenen Jahren zusammenhängen kann. Die Ranftnacht 1998 war auch mit dem angenehmen Wetter eine gute Empfehlung für die kommende Ranftnacht 1999, die wieder von der Jugendstufe Blauring/Jungwacht organisiert wird.

Die jugendlichen Adventskalender «Weltraum» und «Face to Face» fanden noch besseren Absatz als im Vorjahr. Die originelle grafische Gestaltung und die vielen Texte von Jugendlichen waren ansprechend. Gefragt wurde allerdings, ob das noch Adventskalender sind, weil eine adventliche Hinführung auf Weihnachten und auf den Erlöser Jesus Christus vermisst wurde. Auch da muss noch mehr versucht werden, die Anliegen der Jugendlichen mit dem christlichen Glauben zusammenzubringen.

Noch ungeklärt ist, ob und wann wieder eine neue kirchliche Jugendzeitschrift als Nachfolgerin für «läbig» und «Lenz» erscheinen wird. Noch fehlen dafür eine genauere Bedürfnisabklärung, ein überzeugendes Redaktionskonzept, eine Trägerschaft und die Finanzierung.

Für 1999 werden wiederum Bistumsjugendtreffen in Solothurn, Chur und St. Gallen geplant. Der Verein der Jugendseelsorger/-innen setzt sich für eine gute Koordination der verschiedenen überpfarreilichen Jugendtreffen ein. Erste Vorbereitungen für das Weltjugendtreffen vom 15. bis 20. August 2000 in Rom haben auch in der Schweiz begonnen.

Eine freiwillige Jugendkollekte wurde Ende 1998 bereits in einigen Pfarreien aufgenommen. Die verschiedenen Vertreter/-innen der katholischen Jugendarbeit sind dafür sehr dankbar und hoffen auf die weitere tatkräftige Unterstützung vieler Pfarreien.

Schliesslich erarbeitet die OKJV einen Prospekt, in dem die verschiedenen katholischen Jugendorganisationen und die Arbeitsweise der OKJV kurz vorgestellt werden.

Weihbischof *Martin Gächter*

BISTUM BASEL

Wahlen und Ernennungen

Bernhard Schibli, Pfarrer der Pfarrei Aesch (BL), auf den 1. Januar 1999 zum Regionaldekan der Bistumsregion des Kantons Basel-Landschaft.

Maria Klemm-Herbers, Theologin in der Pfarrei Frenkendorf-Füllinsdorf (BL), auf den 1. Januar 1999 zur Beauftragten des Regionaldekanates der Bistumsregion des Kantons Basel-Landschaft.

Josef Kuhn, Pfarrer der Pfarrei Bruder Klaus, Bern, auf den 1. Januar 1999 zum Regionaldekan der Bistumsregion des Kantons Bern.

Paul Rutz auf den 10. Januar 1999 zum Priester der Pfarrei St. Urs und Viktor, Solothurn.

Stellenausschreibungen

Die vakante Pfarrstelle *Birmenstorf* (AG) und die vakante Pfarrstelle *Turgi* (AG) im Seelsorgeverband Gebenstorf-Turgi-Birmenstorf werden für je eine Gemeindeleiterin/für je einen Gemeindeleiter zur Besetzung ausgeschrieben. Interessenten melden sich bis zum 4. Februar 1999 beim Diözesen Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder e-mail: personalamt.bistum-basel@kath.ch (s. a. Inserateteil der letzten Ausgabe).

Im Herrn verschieden

Alois Koller, emeritierter Pfarrer, Schötz

Am 3. Januar 1999 starb in Schötz der emeritierte Pfarrer Alois Koller. Er wurde am 28. Oktober 1914 in Grossdietwil geboren und am 29. Juni 1942 zum Priester geweiht. Nach seinem Wirken als Vikar in Littau (1942–1947) und als Kaplan in Sempach (1947–1956) leitete er die Pfarreien Eggenwil/Widen (1956–1962), Müswangen (1962–1971) und Doppleschwand (1971–1985). Die Jahre des Ruhestandes verbrachte er im Piusheim in Wauwil (1985–1996) und im Mauritiusheim in Schötz (seit 1996). Sein Grab befindet sich im Priestergrab der Pfarrkirche Egolzwil-Wauwil.

Alfred Sohm, Ehrendomherr, Hochdorf

In Hochdorf starb am 4. Januar 1999 Ehrendomherr Alfred Sohm. Er wurde am 11. Januar 1911 in Baar geboren und am 4. Juli 1936 zum Priester geweiht. Er begann sein Wirken als Vikar in Lengnau (1936–1938) und wurde dann nach Studienaufenthalten in Freiburg und Rom 1940–1942 Kaplan und 1942–1948 Pfarrer in Villmergen. 1948–1976 wirkte er als Pfarrer in Baden; 1967–1974 waltete er als Dekan des Kapitels Baden, 1967–1987 als nicht residierender Domherr des Standes Aargau. Die Jahre des Ruhestandes verbrachte er 1976–1994 (seit 1988 als Ehrendomherr) in Baden, 1994–1999 in Hochdorf. Sein Grab befindet sich in Baden.

August Feucht, emeritierter Pfarrer, Hünibach (BE)

In Hünibach starb am 4. Januar 1999 der emeritierte Pfarrer August Feucht. Er wurde am 20. Juni 1921 in Kreuzlingen-Emmishofen geboren und am 29. Juni 1956 zum Priester geweiht. 1956–1959 wirkte er als Kaplan in Baar und 1960–1964 als Vikar in Arbon. In den Jahren 1964–1973 war er Pfarrer in Berg (TG) und 1973–1987 Pfarrer in Diessenhofen. Die Jahre des Ruhestandes verbrachte er in Bürglen (TG), Thun (1989–1993) und Hünibach (seit 1993). Sein Grab befindet sich in Thun.

BISTUM BASEL

Ernennungen

Für die Leitung der Dekanate während der neuen Amtsperiode (1. Jan. 1999–31. Dez. 2003) hat Bischof Kurt Koch wieder bestätigt oder neu ernannt:

Aarau	Co-Dekanatsleiter	Joseph Thali
		Thomas Jenelten
		Daniel Muoth
	zugeordneter Priester	Anton Bucher
Baden-Wettingen	Dekanatsleiter	Herbert Sohn
	zugeordneter Priester	Josef Grüter
Bremgarten-Wohlen	Dekan	Pius Emmenegger
Brugg	Dekan	Jean-Paul Götschmann
Fricktal	Co-Dekanatsleiter	Marcel Häfliger
		Stefan Heim
		Martin Rotzler
	zugeordneter Priester	Urs Studer
Muri	Dekan	Alfred Berger
Zurzach	Dekan	Hans Boog
Birstal	Dekan	Walter Bochsler
Laufental	Verantwortung ad interim	Regionaldekan Bernhard Schibli
Leimental	Dekanatsleiter	Norbert Malsbender
	zugeordneter Priester	Heinz Warnebold
Liestal	Dekanatsleiter	Ludwig Hesse
	zugeordneter Priester	Richard Baumann
Basel-Stadt	Co-Dekan	André Duplain
	Co-Dekanatsleiter	Dr. Xaver Pfister
Bern-Stadt	Co-Dekan	Franz Scherer
	Co-Dekanatsleiterin	Heidi Gränicher Jeannerat
	Co-Dekanatsleiter	Dr. Ulrich Windlinger-Brunner
Langenthal-Burgdorf-	Co-Dekan	Dr. Helmut Sorgenfrei
Seeland	Co-Dekanatsleiterin	Eugénie Lang
	Co-Dekanatsleiter	Felix Weder-Stöckli
Oberland	Dekan	P. Egon Keller OFMCap
Moutier-St-Imier-	Co-Dekan	Pierre Girardin
Bienne romande	Co-Dekan	Yves Prongué
Porrentruy-St-Ursanne	Dekan	Bernard Miserez
Delémont-Courrendlin	Dekan	Jean Jacques Theurillat
Franches-Montagnes	Dekan	Jean-Marc Dominé
Entlebuch	Dekanatsleiter	Fritz Renggli
	zugeordneter Priester	P. Josef Camenzind MSF
Hochdorf	Dekan	Josef Stübi
Luzern-Habsburg	Dekan	Georg Pfister
Luzern-Pilatus	Dekan	Beat Jung
Luzern-Stadt	Co-Dekan	Hans Bättig
	Co-Dekan	Andreas Bitzi
Sursee	Dekan	Eduard Birrer
Willisau	Dekan	Anton Schelbert
Schaffhausen	Dekan	Albert Schneider
Buchsgau	Co-Dekan	Johannes Guldimann
	Co-Dekanatsleiterin	Gudula Metzel-Vitallowitz
Dorneck-Thierstein	Dekanatsleiter	Hans Rudolf Erdin
	zugeordneter Priester	Franz Dippert
Olten-Niederamt	Dekanatsleiterin	Sr. Hildegard Schallenberg
	zugeordneter Priester	Josef Hurter
Solothurn	Co-Dekan	Robert Geiser
	Co-Dekanatsleiter	Franz Günter-Lutz
	Co-Dekanatsleiter	Felix Heiri
Arbon	Dekan	Leo Rüedi
Bischofszell	Dekan	Theo Scherrer
Fischingen	Dekan	P. Meinrad Loser OSB
Frauenfeld	Dekan	Jakob Bach
Zug	Co-Dekan	Alfredo Sacchi
	Co-Dekanatsleiter	Edgar Hotz-Riedi

Gott ist in der Kirche lebendig

Dritter Weihetag von Bischof Kurt Koch

Mit den Priestern der Weihejahrgänge 1994 bis 1998 hat der Bischof von Basel, Kurt Koch, seinen dritten Weihetag am Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Januar begangen. Zwanzig der jungen Pfarrer und Vikare waren der Einladung des Bischofs gefolgt, mit ihm gemeinsam den festlichen Tag zu begehen.

Während seiner Homilie im Gottesdienst in der Kapelle des Bischöflichen Ordinariates sprach der Bischof zunächst über den geschichtlichen Hintergrund des Weihnachtsfestes, des Geburtstags Gottes, und seiner Feier im Fest der Epiphanie. Die historische und irdische Realität des Menschen Jesu von Nazaret bereite dem modernen Christen kaum grosse Mühe. Schwieriger sei für ihn das Glaubensbekenntnis, dass in dem Menschen Jesu wirklich Gott selbst als das Licht in der Finsternis der Menschen und der Welt erschienen sei, so wie es in der Epiphanie gefeiert werde, nämlich: «dass das göttliche Wort wirklich Fleisch geworden ist und dass Gott selbst sich mit uns Menschen so sehr verbunden hat, dass der Mensch Jesus von Nazaret wirklich Gott von Gott und Licht vom Lichte ist und zugleich wahrer Mensch bleibt». Die Kirche selbst werde heute oft nur noch als soziologische Grösse gesehen. Damit drohe aber das eigentliche Geheimnis, nämlich, dass Gott in ihr lebendig ist, aus dem Bewusstsein der Menschen zu entschwinden und damit auch der Gedanke, dass die Kirche dazu berufen ist, «Epiphanie» Gottes in unserer Welt zu sein, Gott in unserer Welt sichtbar zu machen. Dass die Kirche dazu erwählt sei, die wirklichste Wirklichkeit Gottes sichtbar zu machen, zeige das sakramentale Zeichen der priesterlichen Ordination besonders gut auf. An die Priester gewandt, sagte der Bischof, sie seien dazu aufgerufen, sich für das Handeln Christi in und an seiner Kirche zur Verfügung zu stellen und dadurch zu verdeutlichen, «dass das Entscheidende in der Kirche nicht von uns, sondern von Christus gewirkt wird». Bischof Koch betonte: «Die Menschen heute erwarten mit Recht von der Kirche, dass sie selbst immer mehr ein Abglanz jener Epiphanie Gottes wird, die sich im Kind in der Krippe ereignet hat». – Im vergangenen Jahr hatte der Bischof aus Anlass seines Weihetages Vertreterinnen und Vertreter der Klöster in Solothurn in das Bischöfliche Ordinariat eingeladen.

BISTUM CHUR

Ausschreibungen

Infolge Demission der bisherigen Amtsinhaber werden die Pfarreien *St. Franziskus, Zürich,* und *Spiringen* (UR) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum 9. Februar 1998 beim Sekretariat des Bischofsrates, Postfach 133, 7002 Chur.

Ernennungsdekret

1. Gestützt auf CIC can. 553 § 2 und can. 554 § 2 ernenne ich hiermit:
H. H. Dr. *Albert Gasser* zum Dekan des Dekanates Chur,
H. H. Pfr. *Marcus Flury* zum Dekan des Dekanates Surselva,
H. H. Pfr. *Gieri Cadruvi* zum Dekan des Dekanates Ob dem Schin-Davos,
H. H. Pfr. *Florian Hasler* zum Dekan des Dekanates Engadin,
H. H. Pfr. *Gebhard Jörger* zum Dekan des Dekanates Glarus,
H. H. Prof. Dr. *Guido Schnellmann* zum Dekan des Dekanates Innerschwyz,
H. H. Pfr. *Edgar Hasler* zum Dekan des Dekanates Ausserschwyz,
H. H. Pfr. *Bruno Werder* zum Dekan des Dekanates Uri,
H. H. Pfr. *Willy Gasser* zum Dekan des Dekanates Obwalden,
H. H. Pfr. *Stefan Zelger* zum Dekan des Dekanates Nidwalden,
H. H. Pfr. Dr. *Gebhard Matt* zum Dekan des Dekanates Zürich-Stadt,
H. H. Pfr. *Jakob Romer* zum Dekan des Dekanates Winterthur,
H. H. Pfr. Dr. *Martin Kopp* zum Dekan des Dekanates Zürich-Albis,
H. H. Pfr. *Vitus Schmid* zum Dekan des Dekanates Zürcher Oberland.
Die Ernennung erfolgt für eine Amtsdauer von vier Jahren.
2. Wie den Priestern des Dekanates Grigioni Italiano bereits im Dezember 1998 mitgeteilt wurde, habe ich mich nach entsprechenden Beratungen im Bischofsrat dazu entschlossen, für die nächsten zwei Jahre für die beiden Teile des Dekanates Grigioni Italiano je einen Bischöflichen Delegierten zu ernennen. Diesen kommen für diese Aufgabe alle Rechte und Pflichten eines Dekans zu.
Für Poschiavo und Bregaglia setze ich hiermit als Bischöflichen Delegierten H. H. Generalvikar Dr. *Vitus Huonder* und für die Mesolcina und das Calancatal (Moesano) H. H. Dompropst Don *Aurelio Lurati* ein.
3. Die frühere Formulierung der Statuten des Priesterrates konnte den Eindruck erwecken, dass die Dekanatsmitglieder bei der Wahl der Dekane diese zugleich zu Mitgliedern des Priesterrates wählen würden. Dies wurde im Dekret vom 8. Dezember 1998 bezüglich der Revision der Statuten des Priesterrates der Diözese Chur festgestellt und entsprechend abgeändert. Falls in einzelnen Dekanaten die Dekane mit der Absicht gewählt wurden, diese auch zu Vertretern für den Priesterrat zu wählen, erkläre ich gestützt auf das erwähnte Dekret diese Wahl, was die Vertretung im Priesterrat betrifft, als ungültig; dies tangiert die Gültigkeit ihrer Wahl als Dekane nicht.
4. Die Dekane sind, wie im Dekret zur Änderung der Statuten des Priesterrates klar festgehalten wird, Mitglieder des Priesterrates von Amtes wegen. Somit bestimme ich, dass die neu ernannten Dekane zugleich Mitglieder des zu konstituierenden Diözesanen Priesterrates sind.
Chur, 6. Januar 1999

Don *Aurelio Lurati*	+ *Amédée Grab*
Bischöflicher Kanzler	Bischof von Chur

ST. GALLEN

Stellenausschreibung: Oberbüren-Niederbüren

Im Seelsorgeverband Oberbüren-Niederbüren hat Pfarrer Hermann Hungerbühler (Jahrgang 1932), Niederbüren, demissioniert. Seine Stelle ist auf den 1. Mai 1999 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Im Seelsorgeverband, der nach Möglichkeit erweitert werden kann, wirkt ein in Oberbüren wohnhafter Pastoralassistent mit. Ein Sekretariat steht zur Verfügung. Bewerber melden sich bitte bis zum 31. Januar 1999 beim Diözesanen Personalamt, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen.

Alt Bischof Otmar Mäder wieder in St. Gallen

Vor seiner Herzoperation, die gut verlaufen ist, hatte sich alt Bischof Otmar Mäder als Primissar von Muolen und als Pfarradministrator von Muolen und Häggenschwil verabschiedet. Nach seiner Demission als Bischof war er 1994 ins Pfarrhaus von Muolen gezügelt, wo er vor seiner Wahl zum Bischof während drei Jahren als Pfarrer gewirkt hatte. Jetzt hat er wieder Wohnsitz genommen in St. Gallen (Hechtackerstrasse 22, 9014 St. Gallen), um sich hier in aller Stille zurückziehen zu können.

Änderungen im Bereich Liturgie

Als Mitglied des Pastoralteams hat Generalvikar Dr. Anton Thaler am 1. Januar 1999 die Leitung des Ressorts Liturgie übernommen. Er präsidiert neu die Diözesane Liturgiekommission und löst in dieser Funktion Bischofsvikar Markus Büchel ab.
Eine Änderung gibt es auch in der Kursadministration der Diözesanen Liturgiekurse. Sie wird nicht mehr von der Diözesanen Katechetischen Arbeitsstelle wahrgenommen, sondern liegt neu in den Händen von Rosmarie Gmür, Pfarreisekretärin der Pfarrei St. Gallen-Riethüsli. Ihre Adresse: Teufenerstrasse 148, 9012 St. Gallen, Telefon 071-277 18 41, Fax 071-27 702 78.

Neues Personalverzeichnis

Eigentlich hätte das Personalverzeichnis der Diözese St. Gallen für 1998 und 1999 gültig sein sollen. Die vielen Mutationen machten jedoch eine Überarbeitung bereits für 1999 notwendig. Die dazu eingesetzte Arbeitsgruppe sprach sich auch dafür aus, inskünftig wieder jährlich ein neues Verzeichnis zu erstellen.
Das Personalverzeichnis kann zum Preis von 20 Franken (zuzüglich Versandspesen) bezogen werden bei: Bischöfliche Kanzlei, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Telefon 071-227 33 40, Fax 071-227 33 41.
Korrektur: Bei der Telefonnummer von Fridolin Eisenring, Leiter des Sekretariates der Kanzlei, ist eine 3 zu viel aufgeführt. Die richtige Telefonnummer lautet: 071-227 33 48.

BISTUM LAUSANNE, GENF UND FREIBURG

Im Herrn verschieden
Roger Magnin

Roger Magnin, geboren am 19. Juni 1924 in Romont, Bürger von Hauteville. Priesterweihe 1949, Vikar in Freiburg (St. Peter) 1949–1957. Pfarrer der neu gegründeten Pfarrei St. Theres von 1957–1983, dazu Dekan der Stadt Freiburg von 1965–1978. Pfarrer von Villars-sur-Glâne 1983–1990, zugleich Verweser der Pfarrei Matran. Seit 1994 Hilfspriester im Sektor St. Theres, Freiburg. Gestorben im Betagtenheim «Les Martinets» in Villars-sur-Glâne am 9. Januar 1999.

ORDEN UND KONGREGATIONEN

Priesterjubiläen der Weissen Väter
65 Jahre
29. Juni: P. *Paul Roher,* Altersheim Sunnehof, 6405 Immensee.
50 Jahre
2. Februar: Lic. phil. P. *Wendelin Hengartner,* Büchelstrasse 16, 9443 Widnau; P. *Pietro Lorenzetti,* Postfach 134, 1703 Freiburg; Dr. phil. P. *Paul Zeller,* Gartenweg 14, 8965 Berikon.
22. Juli: P. *Walter Gehr,* Tanzania.
25 Jahre
16. Juni: P. *Josef Buholzer,* Provinzial, Postfach 134, 1703 Freiburg.

HINWEIS

THOMAS-AKADEMIE

Die Theologische Fakultät der Universitären Hochschule Luzern begeht den Tag des heiligen Thomas von Aquin traditionsgemäss mit einer Akademie. Im Rahmen der Kontaktwoche lautet das Thema des Akademievortrages: «Visionen für eine Kirche im pluralistischen Jahrhundert». Diesen Festvortrag wird Dr. P. Walbert Bühlmann OFMCap halten, und zwar am Donnerstag, 21. Januar 1999, im Marianischen Saal (Bahnhofstrasse 18) um 17.15 Uhr.

NEUE BÜCHER

Wie Glauben weitergeben?

Wolfgang Beinert, Glaubensangst, Glaubenshoffnung. Anregungen für die Verkündigung mit Beiträgen von Konrad Baumgartner, Wolfgang Beinert, Norbert Brox, Karl Hillenbrand, Hans Rückerl, Werner Schrüfer, Armin Schmitt, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1997, 175 Seiten.

Das pastoral engagierte Buch ist das Ergebnis der Priesterbildung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg aus dem Jahre 1996. Ziel der Kurse war es nicht, theologisch über Kirchenbilder zu reflektieren. Es geht um die schlichte und doch so schicksalsschwere Frage: Wie kann man Glauben in unseren Gemeinden, in ganz normalen Pfarreien also, weitergeben?

Karl Hillenbrand behandelt das Priesterbild, wie es sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil zeigt und in der Folgezeit weiterentwickelt wurde. Das Priesterbild des Zweiten Vatikanischen Konzils kann ein hilfreiches Korrektiv sein, das vor Einseitigkeiten bewahrt und die unersetzliche Dynamik in eine vertiefte Kirchlichkeit führt. Armin Schmitt gibt aus dem Alten Testament Hinweise auf Lebenshilfen. Norbert Brox zeigt, wie die Christen der Frühzeit mit der Angst umgegangen sind. Der Herausgeber, der Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert, macht sich Gedanken, wie der Glaube in der Gemeinde überliefert wird. Er stellt die Frage, ob die Mitglieder einer Ortsgemeinde eine theologische Grundausbildung brauchen, und stellt dabei mit Entschiedenheit fest, dass die Gläubigen ein Recht haben, von ihren geistlichen Hirten Hilfe zu erfahren. Für Beinert ist eine Kernausbildung des Glaubens für jeden Christen unerlässlich. Die Überlegungen des Domprediger von Regensburg, Werner Schrüfer, sind bemerkenswert praxisbezogen und wirklich lesenswert. Es geht hier um die Sprache der Predigt. Schrüfer versteht seine Ausführungen als eine praktische Gewissenserforschung.

Der Pastoraltheologe Konrad Baumgartner behandelt die Riten und Kasualien im Leben der Menschen und im Leben der Kirche. Der Beitrag von Hans Rückerl, Beauftragter der Diözese Regensburg für Sekten und Weltanschauungsfragen, über apokalyptische Strömungen am Ende des zweiten Jahrtausends strotzt von Aktualität, und der Informationsgehalt der Ausführungen ist beträchtlich.

Leo Ettlin

Ein Glaubensbuch

Elmar Gruber, Mit Gott gut drauf. Ein Glaubensbuch für junge Christen, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1996, 87 Seiten.

Mich stört der Untertitel «Glaubensbuch für junge Christen». Da sind auch ältere Semester nicht ausgeklammert. Im Gegenteil! Es handelt sich um eine leicht lesbare, knappe Darstellung der Glaubensinhalte, wie sie sich auf dem Hintergrund heutiger Erkenntnisse der theologischen und anthropologischen Wissenschaften darbieten. Junge Christen können davon sicher profitieren, wenn sie dazu aufgeschlossen sind. Wer jugendlichen Jargon in der Lektüre braucht, kommt sicher nicht auf die Rechnung.

Leo Ettlin

Keltisches Christentum

Ian Bradley, Der keltische Weg. Keltisches Christentum auf den britischen Inseln, damals und heute. Aus dem Englischen übersetzt von Johanna Tetzlaff, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1996, 206 Seiten.

Dieses Keltenbuch führt schrittweise in das Kulturphänomen der Inselkelten von Irland und Wales ein und berücksichtigt auch keltische Spuren in Schottland und England. Es legt dar, was in keinem Baedecker und DuMont steht: historische und religiöse Zusammenhänge und macht die keltische Ausprägung des Christentums sichtbar. Natürlich liegt der historische Schwerpunkt im 5. bis 11. Jahrhundert. Es sind die Jahrhunderte, in denen die keltischen Hochkreuze entstanden, die illuminierten Handschriften mit ihren geheimnisvollen Ornamenten gemalt wurden und irische Wandermönche missionierend Europa von West bis Ost durchquerten. Heute ist keltisches Christentum wieder in Mode gekommen. Dabei besteht die Gefahr, dass die Keltenbegeisterung mit romantischen Vorstellungen und Unterschiebungen in die Irre geleitet wird. Die sorgfältige und sachliche Darstellung ist hier ein zuverlässiger Führer.

Leo Ettlin

Gebet

Bernhard Häring, Ich bete, um zu leben. Einführung und Redaktion von V. Salvoldi. Aus dem Italienischen übertragen von Josef Helmut Machowetz, Verlag Styria, Graz 1996, 125 Seiten.

Dieses Buch von Bernhard Häring ist aus Interviews entstanden, die V. Salvoldi mit dem Doyen der katholischen Moraltheologie veranstaltet hat. Die Gespräche behandeln in acht thematischen Kapiteln Gebetserfahrungen des Redemptoristen. Pater Häring ist hier erfreulich mitteilsam. Er spricht nicht nur über Gebetslehre und Gebetserziehung, es kommt auch viel Persönliches zum Vorschein. Der Charakter des Buches ist frei und offen und erfrischend demütig. Dieses Frage- und Antwortspiel wird umrahmt von Passagen aus der Heiligen Schrift mit darauf folgender bekenntnishaft persönlicher Exegese. Immer sind auch einschlägige Abschnitte aus dem neuen Katechismus der katholischen Kirche angefügt. Es sind Passagen, die bei keinem Rezensenten des offiziellen Buches auf Widerspruch stiessen. Es handelt sich bei dieser Buchgabe des Nestors der Moraltheologen um ein ehrliches, sympathisches Zeugnis, das viel Ansporn und Aufmunterung enthält.

Leo Ettlin

Autorinnen und Autoren dieser Nummer
Elisabeth Aeberli
Claridenweg 23, 5630 Muri
Dr. P. *Leo Ettlin* OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Jeanine-Kosch-Vernier
Postfach 2856, 6002 Luzern
Arnold B. Stampfli, lic. oec. publ.
Dorf 73, 8739 Reiden
Dr. *Thomas Staubli*
Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27
Telefax 041-429 52 62
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Mitredaktoren
Adrian Loretan, lic. theol.
Dr. iur. can., Professor
Postfach 7424, 6000 Luzern 7
Telefon 041-228 55 16
Urban Fink, lic. phil., Dr. theol.
Postfach 7231, 8023 Zürich
Telefon 01-262 55 07
Heinz Angehrn, Pfarrer
Kirchweg 3, 9030 Abtwil
Telefon 071-311 17 11

Verlag
Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente
Raeber Druck
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 86
Telefax 041-429 53 67
E-Mail: abo@raeberdruck.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 123.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 80.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Theologie und Verkündigung

Klaus Müller und Bertram Stubenrauch, Geglaubt, Bedacht, Verkündet. Theologisches zum Predigen, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1997, 254 Seiten.

Die Voraussetzungen und Vorstellungen der Zuhörer unserer Gottesdienste haben sich radikal geändert. Die Frage, ob und wie man noch vernünftigerweise an Gott glauben kann, überlagert bei vielen das einst angelernte Katechismuswissen. Auch die Antworten auf Fragen nach der Auferstehung und einem Leben nach dem Tode sind – wenn man den Meinungsumfragen Glauben schenkt – auch bei Leuten, die sich Katholiken nennen, nicht mehr «Sententia Communis». Solchen Erfahrungen muss die Glaubensunterweisung Rechnung tragen, um die Kluft zwischen Verkündigung und Theologie aufzuarbeiten. Diese notwendige Erwachsenenkatechese stellt an den Prediger und Katecheten eine grosse Herausforderung. Wie kann man Leuten, die theologisch nur mehr wenig Voraussetzungen mitbringen, den Glauben verkünden, ohne billige Gemeinplätze zu servieren?

Es geht den beiden Autoren, Theologieprofessoren von Münster und Trier, darum, den Menschen auf ihre Lebensfragen Antworten auf dem Niveau zeitgenössischer Reflexion zu geben, indem sie in die Sprache der Predigt übertragen werden.

Leo Ettlin

Römisch-kath. Kirchgemeinde Mettau (AG) (Fricktal)

sucht

Katecheten/Katechetinnen

die den Kindern einen ansprechenden Religionsunterricht vermitteln.

Betrifft folgende Religionsstunden:
- 4. und 5. Klasse Unterstufe
- 1. bis 3. Klasse Oberstufe

(ab Januar 1999 oder nach Vereinbarung).

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, wenden Sie sich bitte an: Pfarrer Urs Studer, 5274 Mettau, Telefon 062-8751116

Römisch-katholische Kirchgemeinde Affoltern am Albis

Unsere Kirchgemeinde mit fünf Dörfern und 6500 Katholiken/Katholikinnen liegt am Fuss der Albiskette mit herrlichem Ausblick auf das Naherholungsgebiet Reussebene.

Wegen beruflicher Veränderung des jetzigen Stelleninhabers suchen wir im Vollamt auf den 1. Juli 1999 für unsere Pfarrei eine/einen

Gemeindeleiterin/ Gemeindeleiter

Wir wünschen uns eine Person mit
- Berufs- und Pfarreierfahrung
- Freude an Leitungsaufgaben
- einer offenen, fortschrittlichen Spiritualität
- Offenheit für Jugendliche
- Begeisterung für das Unterwegssein mit einer vielfältigen Pfarrgemeinde
- Team- und Kooperationsfähigkeit

Sie arbeiten in einem Team zusammen mit einem Priester, einer Pastoralassistentin und einem Pastoralassistenten. Zu unserer Kirchgemeinde gehören je eine Kirche mit einem Zentrum in Affoltern am Albis und Obfelden.

Gerne wird unser Gemeindeleiter Hänes Broich Ihre Fragen beantworten (Telefon 01-761 99 19).

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an den Präsidenten der Kirchenpflege, Florian Püntener, Hasenbühlstrasse 44, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 01-761 39 19.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Root

Zwei Mitglieder des bestehenden Seelsorgeteams stellen sich neuen Herausforderungen und beruflicher Veränderung. Darum suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1999/2000 für unsere Pfarrei eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten (80–100%)

Katechetin/Katecheten (60–80%)

Tätigkeitsfelder der Pastoralassistentin oder des Pastoralassistenten:
- Allgemeine Pfarreiseelsorge
- Liturgie und Predigt
- 4–6 Lektionen Religionsunterricht an der Primarschule (3.–6. Klasse)
- Mitarbeit im Seelsorgeteam und dem Pfarreirat

Tätigkeitsfelder der Katechetin oder des Katecheten:
- 8–10 Lektionen Religionsunterricht an der Primarschule (3.–6. Klasse)
- Vorbereitung und Gestaltung von Schüler- und Familiengottesdiensten
- Mitarbeit im Seelsorgeteam und Pfarreirat

Zusätzliche Tätigkeitsfelder je nach Fähigkeiten und Eignung der künftigen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter:
- Leitung des Versöhnungsweges (Buss-Sakrement)
- Leitung der Gruppe «Voreucharistische Gottesdienste»
- Präses Pfadi
- Kontaktstelle Schule–Pfarrei
- Projekte im Bereich Erwachsenenbildung
- Begleiten von Pfarreigruppierungen

Wir erwarten:
- Ausbildung in den entsprechenden Bereichen
- teamfähige, integre Persönlichkeit
- persönliches Engagement für das Seelsorgeteam und die Pfarreiarbeit
- gute Fähigkeiten in Planung, Organisation und Selbstmanagement

Wir bieten:
- Einführung und Unterstützung durch das Seelsorgeteam
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Besoldung
- Entfaltungsmöglichkeiten in einer lebendigen Agglomerationspfarrei von Luzern mit rund 4500 Katholikinnen und Katholiken
- Wohngelegenheit für einen Stelleninhaber mit Familie in einem freistehenden Haus mit Umschwung

Mit unserer Pfarrei sind wir auf dem Weg zu einer Kirche für die Menschen unserer Zeit und freuen uns auf Ihr Mitgehen.

Für Auskünfte und Informationen steht Ihnen Karl Abbt, Pfarrer, Telefon 041-450 11 38, gerne zur Verfügung. Senden Sie Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Foto und Referenzangaben bis spätestens 15. Februar 1999 an den Kirchenrat Root, Hans Käppeli, Präsident, Reussblickstrasse 37, 6038 Gisikon.

Katholische Pfarrei St. Anton, Basel

Für unsere grosse Stadtpfarrei suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

mit mindestens 50 Stellenprozenten Jugendpastoral.

Arbeitsbereiche:
- Verbandliche und offene Jugendseelsorge
- Übernahme eines Präsesamtes
- Organisation des pfarreilichen Religionsunterrichtes auf der Mittelstufe
- Mitarbeit beim Firmkurs (Firmung ab 17)
- Animation unserer Krabbel-, Kinder- und Familiengottesdienste
- Predigtdienst
- allgemeine Pfarreiseelsorge
- Mitarbeit in pfarreilichen und kantonalen Gremien

Die Anstellung erfolgt gemäss den Richtlinien der Anstellungs- und Besoldungsordnung der Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt.

Nähere Auskünfte erteilen Pfarrer Christoph Sterkman, Kannenfeldstrasse 35, 4012 Basel, Telefon 061-386 90 60, und Hans-Rudolf Kaufmann, Pfarreiratspräsident, Mittlere Strasse 102, 4056 Basel, Telefon 061-321 27 45.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 20. Februar 1999 zu richten an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn.

Durch das Dach unserer Fastenopferkirche dringt ab und zu nicht nur der heilige Geist, sondern auch mal etwas Wasser...

...aber bei uns kommt ein aktives Pfarreileben vor der Perfektion. Wir sind eine aufgeschlossene und lebendige Pfarrei in der Nähe des Flughafens. Unsere Gemeinschaft ist international und verhältnismässig jung. Zu den Klängen unseres Gospelchores treffen sich die JuBla, der Frauenverein, die Untimütter, die Senioren u.a.; wir lieben alles Fröhliche und Lebendige und Traditionen mit Tiefgang. Vieles ist in den 20 Jahren unserer Pfarreigeschichte durch das Seelsorgeteam und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen bereits aufgebaut worden. Etliches wartet noch darauf, entdeckt und entwickelt zu werden.

Wir suchen für die Franziskus-Pfarrei Bassersdorf-Nürensdorf auf Herbst 1999 einen

Priester (40–100%)

der gerne mit uns (3600 Katholiken) leben, beten, Feste feiern und am Auf- und Weiterbau der Pfarrei mithelfen möchte. (Die Übernahme der Gemeindeleitung ist nicht Voraussetzung.)

Näheres über diese schöne Aufgabe erfahren Sie von O. Gross, Präsident Kirchenpflege, Telefon 01-836 81 67, oder Bodo und Doris Belser, Past.-Ass., Telefon 01-836 79 90.

Kath. Kirchgemeinde Kloten-Bassersdorf-Nürensdorf

Universität Bern

«Kirche im Straf- und Massnahmenvollzug»

Nachdiplomstudium auf ökumenischer Basis 1998–2001

Module im Jahre 1999, die auch unabhängig vom Besuch des Nachdiplomstudiums besucht werden können.

Modul 3 **Kursthema:**

Der Ausländer/Die Ausländerin im Strafvollzug

Die Insassenpopulation in den schweizerischen Vollzugsanstalten wird zunehmend interkulturell und interreligiös, aber auch multikulturell und multireligiös. Die entsprechenden Herausforderungen für die Gefängnisseelsorge werden dargestellt und aufgearbeitet.

Kursdaten: 3./17./31. Mai und 7. Juni 1999, jeweils von 10.00 Uhr bis 17.30 Uhr
Kursort: Universität Bern, Hauptgebäude, Kuppelraum
Kurskosten: Fr. 650.– (exkl. Mahlzeiten)
Kursleitung: Willi Nafzger, Gefängnisseelsorger und Psychotherapeut, Bern
Referentinnen und Referenten: Alice Bertschinger, Leiterin Betreuung, Frauenstrafanstalt Hindelbank (BE)
Vreni Dürrenmatt, Leiterin einer Wohngruppe, Frauenstrafanstalt Hindelbank (BE)
Martine Baumgartner, Sozialpädagogin, Strafanstalt Pöschwies, Regensdorf (ZH)
Prof. Dr. Manuel Eisner, Soziologe ETH Zürich, Zürich
Albert Weibel, Schweiz. Flüchtlingshilfe, Bern

Modul 4 **Kursthema:**

Kommunikation im Strafvollzug

Seelsorgerliche Gespräche im Strafvollzug erfordern eine spezielle Gesprächskultur und Gesprächspsychologie. Wege zum helfenden Gespräch werden dargestellt und anhand von praktischen Beispielen eingeübt.

Kursdaten: Sonntag, 5. September (12.00 Uhr) bis Donnerstag, 9. September (ca. 17.00 Uhr)
Kursort: Gwatt-Zentrum, Gwatt (BE)
Kurskosten: Fr. 800.– (exkl. Übernachtung und Mahlzeiten)
Kursleitung: Willi Nafzger und Prof. Christoph Morgenthaler, Theologe und Psychologe, Bern
Anmeldeschluss: 30. Juni 1999

Information und Anmeldung:

Willi Nafzger
Hubelmattstrasse 7
3007 Bern
Telefon 031-371 14 68, Telefax 031-371 14 52

oder:

Universität Bern
Koordinationsstelle für Weiterbildung
Falkenplatz 16
3012 Bern
Telefon 031-631 39 28

Die Katholische Kirchgemeinde Waldkirch

sucht an das Oberstufenzentrum Bündt einen/eine

Katecheten/Katechetin

zur Erteilung des Religionsunterrichts in der Real- und Sekundarschule. Das Pensum umfasst 4–6 Lektionen und könnte durch Aufgaben in der Jugendseelsorge der Pfarrei ergänzt werden. Wir stellen uns eine initiative Persönlichkeit mit der entsprechenden Ausbildung vor, welche unsern Jugendlichen eine religiöse Grundlage für den weitern Lebensweg vermitteln kann.

Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1999/2000.

Sie sind Mitglied eines aufgeschlossenen Lehrerteams, das ca. 160 Schüler unterrichtet. Unser neu erstelltes Oberstufenzentrum verfügt über modern ausgestattete Unterrichtszimmer. Die Entlöhnung richtet sich nach den Richtlinien des Administrationsrates.

Auskünfte erteilen Ihnen Pfarrer Paul Brunschwiler, Telefon 071-433 11 12; Emil Zwicker, Präsident des Kirchenverwaltungsrates, Telefon 071-433 10 23.

Bewerbungen an den Präsidenten des Kirchenverwaltungsrates, Emil Zwicker-Würth, Floraweg 6, 9205 Waldkirch, Telefon 071-433 10 23.

Römisch-katholische Kirchgemeinde 4556 Aeschi (SO)

Pfarrei mit 1200 Katholiken sucht

Pfarrer oder Pfarreileiter, -leiterin

Hauptaufgaben der pfarreileitenden Person:

- Leitung der Pfarrei und allgemeine Seelsorge
- Religionsunterricht
- Kinder- und Jugendarbeit
- schöne Pfarrhauswohnung vorhanden

Stellenantrittt sobald als möglich oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind an die Kirchgemeindepräsidentin Frau Eva Misteli, Käsereistrasse 22, 4556 Aeschi, Telefon 062-961 59 38, zu richten.

FERDINAND HOLBÖCK

Gottes Nordlicht

3. Aufl., 376 Seiten, 24 Farbfotos, 24 s/w-Abb., Fr. 29.–

Die grosse Heilige aus dem Norden, Birgitta von Schweden (1303–1373), hat alle Dimensionen des Frauseins durchgestanden, als Jungfrau, Ehegattin und Mutter von acht Kindern, als Witwe und Ordensgründerin. Könige und Päpste haben sie um Rat gefragt, und sie hat sich nicht gescheut, sie energisch an ihre Pflichten zu erinnern. Durch die Offenbarungen, die Birgitta von Schweden empfing und im Auftrag Christi niederschrieb, wurde sie zur prophetischen Mahnerin in einem durch Krieg zerrissenen Abendland. Ihre Sprache ist hinreissend, die Bilder sind von visionärer Kraft, der Inhalt der Offenbarungen ist bestürzend aktuell.

CHRISTIANA-VERLAG

8260 Stein am Rhein
Telefon 052-741 41 31
Telefax 052-741 20 92
http://www.christiana.ch

Sind Sie katholisch und alleinstehend? Ist Ihnen *Liebe*, *Treue* und *Aufrichtigkeit* wichtig?
Dann fordern Sie bitte unverbindlich die Informationen unserer erfolgreichen christlichen Partnervermittlung an (Stichwort „602" genügt):
INTEGRA, Postfach 808, 8623 Wetzikon,
Tel. 01/97 02 355
(Fax 01/97 02 356).

Haben Sie etwas Münz dabei?

Dann stellen Sie sich vor, Sie müssten davon leben.

Not hat viele Gesichter. Auch bei uns.
CARITAS
Spendenkonto: 60-7000-4
www.caritas.ch

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Aargau

Seit mehr als zwanzig Jahren besteht unser kirchliches **Bildungszentrum für Erwachsene in der Propstei Wislikofen.** Infolge Pensionierung der bisherigen Stelleninhaberin suchen wir einen/eine

Leiter/Leiterin Bildungszentrum

Wir wollen die verantwortungsreiche Aufgabe der Gesamtleitung unseres Bildungszentrums einer Persönlichkeit mit Führungskompetenz, überzeugendem Auftreten und Verhandlungsgeschick anvertrauen.
Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Theologie-Studium und Ausbildung und/oder Erfahrung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Mit der Aufgabe verbunden ist die Zusammenarbeit mit dem Erwachsenenbildungsteam, mit kirchlichen Fachstellen und Organisationen in der Bistumsregion Aargau.
Wir bieten gute Arbeitsbedingungen, eine der Leitungsaufgabe angemessene Entlöhnung und fortschrittliche Sozialleistungen.
Stellenantritt am 1. September 1999 oder nach Übereinkunft. Weitere Auskünfte erteilen Kirchenratspräsident Werner Huber, Wohlen (Telefon 056-622 84 25), oder Dr. Odo Camponovo, Regionaldekanat, Wettingen (Telefon 056-426 08 71).

Bewerbungen mit einem handgeschriebenen Begleitbrief und den üblichen Unterlagen sind bis 25. Januar 1999 einzureichen beim Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Die **Katholische Kirchgemeinde Opfikon-Glattbrugg** (Vorort von Zürich, Nähe Flughafen Kloten) sucht auf das kommende Schuljahr 1999/2000 oder nach Vereinbarung einen/eine

Pastoralassistenten/ Pastoralassistentin (80–100%)

Möchten Sie eine neue Aufgabe übernehmen und in Zusammenarbeit mit unserem Seelsorgeteam (Priester, Pastoralassistent, Katechetinnen, Beauftragte für Altersarbeit) in unserer Pfarrei Ihre Fähigkeiten einsetzen?

Sie haben Freude
- an der Mitarbeit in Verkündigung und Liturgie
- am Religionsunterricht an der Mittelstufe und Oberstufe (Oberstufe: ökumenisch und im Teamteaching)
- an der Mitarbeit beim Projekt «Firmung ab 17»
- an der Begleitung der Katechetinnen
- an der Begleitung von Kindern und Jugendlichen

Wir erwarten
- soziales und gesellschaftliches Engagement
- Teamfähigkeit und Kontaktfähigkeit

Entlöhnung nach kantonaler Besoldungsverordnung.

Fragen sowie schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Pfarrer Arnold Huber, Wallisellerstrasse 20, CH-8152 Glattbrugg, Telefon 01-810 75 70.

Theologische Hochschule Chur

An der Theologischen Hochschule Chur ist auf das Wintersemester 1999/2000 eine

Professur für Dogmatik und Fundamentaltheologie

neu zu besetzen. Das Fach ist in Forschung und Lehre angemessen zu vertreten.

Einstellungsvoraussetzungen sind abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf mit ausführlichem wissenschaftlichem Werdegang, akademische Zeugnisse, Urkunden, Verzeichnis der Veröffentlichungen, Verzeichnis der akademischen Lehrveranstaltungen) sind bis zum **31. März 1999** zu richten an das Rektorat der Theologischen Hochschule Chur, Alte Schanfiggerstrasse 7/9, CH-7000 Chur.

Steffens
Partner der Kirchen

4 Gründe sich für Steffens-Mikrofon-Anlagen zu entscheiden

- Steffens-Mikrofon-Anlagen arbeiten **bedienungsfrei**. Das garantiert höchste Betriebssicherheit.
- Steffens-Mikrofon-Anlagen stehen für **natürliche Sprachübertragung**. Und das bei jedem Sprecher.
- Steffens-Mikrofon-Anlagen ermöglichen **größte Bewegungsfreiheit** der Sprecher vor den Mikrofonen. Dadurch verbessert sich auch die Sprachverständlichkeit von ungeübten Sprechern wesentlich.
- Steffens-Mikrofon-Anlagen sind nicht so teuer wie sie tönen.

Rufen Sie an oder senden Sie uns den Coupon.

Bitte beraten Sie uns kostenlos ○
Wir möchten Ihre Neuentwicklungen ausprobieren ○
Wir planen den Neubau/Verbesserungen einer Anlage ○
Wir suchen eine kleine tragbare Anlage ○

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Telecode AG • Industriestraße 1b • CH-6300 Zug
Telefon: 041/7101251 • Telefax 041/7101265

SKZ 99

AZA 6002 LUZERN

0007531 66
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

2/14. I. 1999

radio vatikan

täglich:

6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

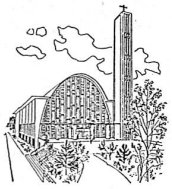
Aushilfspfarrer

(beliebt und erfahren) ist frei vom 20. Februar bis 15. März 1999.

Offerten unter Chiffre 1827 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

Pfarrer

sucht neues Tätigkeitsfeld
(Heimseelsorge, evtl. mit Aushilfen auswärts o. ä.), evtl. auch teilzeitlich.
Angebote unter Chiffre 1826 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.



Die Römisch-katholische Kirchgemeinde St. Gallus in Zürich-Schwamendingen

(drittgrösste Stadtpfarrei mit 7300 Pfarreiangehörigen) steht vor einem Neubeginn.

Infolge des altersbedingten Ausscheidens unseres langjährigen Pfarrers suchen wir auf den 1. August 1999 oder nach Vereinbarung einen

Pfarrer

Diese herausfordernde und interessante Aufgabe in einer fortschrittlichen Gemeinde mit vielseitigem Kirchen- und Gemeindeleben erfordert einen modern denkenden, aufgeschlossenen, belastbaren und motivierten Menschen.

Zusammen mit unserem jungen Pastoralassistenten, dem einsatzfreudigen Pfarreiteam, den bewährten Katechetinnen und einer engagierten Kirchenpflege bestehen für den neuen Geistlichen gute Chancen, frei von vorgegebenen Strukturen neue Wege zu suchen und zu beschreiten.

Falls Sie sich angesprochen fühlen, nehmen Sie Kontakt auf mit dem Kirchgemeindepräsidenten, Wolfgang Gamma, Grosswiesenstrasse 89, 8051 Zürich, Telefon 01-321 54 42.

Katholische Kirchgemeinde Kobelwald (SG)

Wir sind eine Gemeinde mit ca. 600 Gläubigen, die infolge Demisssion der Pfarreibeauftragten eine/einen Nachfolger/-in im *Vollamt* suchen. Unsere Kirchgemeinde ist eingebunden in den Seelsorgeverband *Oberriet-Rüthi-Kobelwald* (total ca. 4500 Katholiken/-innen). Um die pastoralen Aufgaben vor Ort wie auch im Seelsorgeverband wahrzunehmen, suchen wir auf 1. Oktober 1999 oder nach Vereinbarung eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

oder eine/einen

Katechetin/Katecheten

Es erwartet Sie:
- eine Pfarrei mit aufgeschlossenen Menschen
- ein Seelsorgeteam, bestehend aus einem Pfarrer, einer Pfarreibeauftragten und einem Pastoralassistenten
- ein breiter Spielraum zum Einbringen pastoraler Initiativen
- eine zeitgemässe Besoldung gemäss den Richtlinien des Katholischen Konfessionsteiles des Kantons St. Gallen

Wir erwarten:
- Leitungsaufgaben in der Pfarrei Kobelwald wie auch kategoriale Aufgaben im Seelsorgeverband Oberriet-Rüthi-Kobelwald
- Aufgeschlossenheit für die Entwicklung neuer Gemeindemodelle
- Einsatz im Seelsorgeteam mit wöchentlichen Dienstbesprechungen
- viel Eigeninitiative in verschiedenen pastoralen Belangen
- Zuammenarbeit mit den Räten und Gruppierungen vor Ort wie im Seelsorgeverband
- Religionsunterricht, Predigtdienst, Liturgie, Diakonie, Administratives
- Wohnsitz in der Kirchgemeinde/Pfarrhaus (Motorisierung nötig)

Wir freuen uns auf eine/einen kontaktfreudige/-n Mitarbeiter/-in, die/der bereits pastorale Pfarrei-Erfahrungen hat und mit viel Freude und neuen Ideen und Impulsen zu uns stossen will. Gerne laden wir Sie zu einem Vorstellungsgespräch ein.

Für Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung:
Vroni Krämer, Pfarreibeauftragte, Bergstrasse 36, 9463 Oberriet-Kobelwald, Telefon 071-761 12 02
Joseph B. Heule, Pfarrer, Kirchstrasse 3, 9463 Oberriet, Telefon 071-761 11 38
Urban Gschwend, Präsident Kirchgemeinde Kobelwald, Hub 4, 9463 Oberriet-Kobelwald, Telefon 071-761 29 56

Ihre schriftliche Bewerbung (mit Unterlagen und Referenzen) richten Sie bitte an den Präsidenten der Kath. Kirchgemeinde Kobelwald, Urban Gschwend, Hub 4, 9463 Oberriet-Kobelwald, Telefon 071-761 29 56.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.